



Bergheimat Nachrichten

Nº 248 im September 2026



Bergheimat

- 4 Hofporträt: Ziegen als Jäter und Kräuter als Medizin
- 10 Bericht der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 19. Februar 2026
- 10 Rapport de la Réunion du comité du 19 février 2026
- 11 Bericht der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 21. Mai 2026
- 11 Rapport de la Réunion du comité du 21 mai 2026
- 12 Bericht der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 3. Juli 2026
- 12 Rapport de la Réunion du comité du 3 juillet 2026
- 12 Jährlichen Mitgliederbrief künftig per E-Mail erhalten
- 16 Mein erstes Hoftreffen mit Einblick in den bäuerlichen Alltag
- 17 Der Hof als Lebensaufgabe – vom Hoftreffen im Glarnerland
- 18 Einladung zum Hoftreffen in Graubünden am 10. Oktober 2026
- 19 Invito all'incontro regionale in Ticino del 18 ottobre 2026
- 19 Einladung zum Hoftreffen im Tessin vom 18. Oktober 2026

Aus nah und fern

- 8 Frauen tragen Verantwortung auf den Höfen
- 13 Ja zur Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk»
- 14 Wo sind die Insekten geblieben?

Leserbrief

Marktplatz

Agenda und Impressum

Adressen



4

Hofporträt

Eine Landwirtin, die den Betrieb im Simmental ganz alleine führt. Sie hält Ziegen, Kühe und Hühner. Die Schweizer Bergheimat unterstützte sie beim Anbau eines Freilaufstalles für die Kühe.



17

Bericht vom Hoftreffen im Glarnerland

Das Hoftreffen in Engi GL lockte viele Interessierte an. Betriebsleiterin Salome Siegenthaler-Lüthi zeigte ihren Betrieb, ein Essensbuffet und Musik sorgten für das Wohl der Gäste.



12

Mitgliederbrief und Einzahlungsschein

Die Portokosten für Briefe erhöhen sich immer mehr. Viele Menschen nutzen E-Banking. Die Bergheimat bietet deshalb künftig den Mitgliedern die Möglichkeit, den Mitgliederbrief samt Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag elektronisch zu erhalten.

Von Höfen, Menschen und Begegnungen

Liebe Leserin, lieber Leser

Frauen prägen die Landwirtschaft seit jeher – oft mit grossem Einsatz, viel Verantwortung und einer Selbstverständlichkeit, die im Alltag leicht übersehen wird. Im Internationalen Jahr der Frauen in der Landwirtschaft richten wir den Blick auf Betriebsleiterinnen, die Höfe führen, Entscheidungen treffen und Zukunft gestalten.

Sie begegnen uns auf unterschiedliche Weise: im Hofporträt von Jrene Schumacher aus dem Simmental, die ihren Betrieb eigenständig führt, ebenso wie in den Gesprächen mit Landwirtinnen und Bäuerinnen aus verschiedenen Regionen der Schweiz. Ihre Erfahrungen zeigen, wie vielfältig die Verantwortung von Frauen auf den Höfen ist – von Betriebsführung und Tierhaltung über Direktvermarktung und Familienarbeit bis hin zu Aufgaben, die oft im Hintergrund geleistet und dennoch selten ausreichend wahrgenommen werden. Ihre Stimmen machen deutlich, wie wichtig es ist, die Leistungen von Landwirtinnen und Bäuerinnen sichtbar zu machen und wertzuschätzen.

Passend dazu laden wir auch in dieser Ausgabe zu Hoftreffen in Vogorno TI und in Chur GR ein, wo Betriebsleiterinnen ihre Höfe für Interessierte aus Landwirtschaft und für die urbane Bevölkerung öffnen. Solche Begegnungen schaffen Verständnis, ermöglichen persönliche Einblicke in den bäuerlichen Alltag und fördern den Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlichen Lebenswelten. Diesen Austausch möchten wir bei der Schweizer Bergheimat fördern.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre mit den aktuellen Informationen aus der Schweizer Bergheimat und freue mich, wenn die Geschichten in dieser Ausgabe zum Nachdenken, Diskutieren und vielleicht auch für ein Engagement zugunsten der kleinen und mittleren Bio-Bergbauernhöfe anregen.

Petra Schwinghammer
Redaktorin Schweizer Bergheimat

Bild Titelseite und hier: Rolf Streit



Ziegen als Jäter und Kräuter als Medizin

Der Zihlhof liegt oberhalb von Därstetten BE im Simmental, auf 750 bis 800 Metern über Meer. 13,4 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche in den Bergzonen II und III bilden die Grundlage des Betriebs. Hier läuft manches etwas anders als üblich. Hier hält Jrene Schumacher Mutterkühe, Kaschmirziegen, Hühner und eine Katze, bewirtschaftet Kräuter- und Gemüsegärten, führt ein kleines Bed and Breakfast und arbeitet zusätzlich für das Rote Kreuz.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Alle Bilder: schwip

Seit 2020 führt Jrene Schumacher den elterlichen Hof eigenverantwortlich. Im UNO-Jahr der Landwirtinnen richtet sich der Blick verstärkt auf Frauen, die Landwirtschaftsbetriebe leiten. Jrene Schumacher gehört zu jenen Betriebsleiterinnen, die Verantwortung nicht nur mittragen, sondern allein tragen. Entscheidungen über Tierhaltung, Finanzen, Investitionen, Vermarktung, Arbeitsorganisation und Betriebsentwicklung liegen einzig bei ihr.

Wer den Zihlhof besucht, merkt schnell: Hier wird Landwirtschaft nicht nach Lehrbuch geführt. Jrene Schumacher hat ihren eigenen Weg gefunden.





Weniger ist mehr

«Ich will aus der Intensivnutzung heraus», sagt sie. Der Satz fällt nicht als Kritik an anderen Betrieben, sondern als Beschreibung ihres eigenen Weges. Irene bewirtschaftet den Hof allein. Daraus leitet sie viele ihrer Entscheidungen ab. «Ich muss den ganzen Betrieb auch bewerkstelligen und bewirtschaften können. Wenn ich nicht mehr kann, geht gar nichts mehr.»

Die Rinderhaltung ist bewusst überschaubar geblieben. Insgesamt zehn Tiere umfasst die Herde: Mutterkühe, Kälber und ein Fleckvieh-Muni. Genetisch setzt sie auf einen Mix aus Limousin-, Piemonteser- und Fleckvieh-Tieren. Die Kälber wachsen mit ihren Müttern in der Herde auf und werden im Alter von rund einem bis eineinhalb Jahren geschlachtet. Das Fleisch vermarktet Irene direkt oder über eine kleine Metzgerei im Tal. Trotzdem versteht sie sich nicht als Fleischproduzentin im klassischen Sinn. Irene sagt: «Nicht jede Fläche muss maximal genutzt, und nicht jede Produktionsrichtung muss bis an ihre Grenzen ausgereizt werden.» Diese Haltung zieht sich durch den gesamten Betrieb.

Mehr Freiheit

Ein sichtbares Zeichen dieser Entwicklung ist der neue Laufstall für die Kuhherde, der 2025 erstellt wurde. Unterstützt wurde der Bau finanziell durch die Schweizer Bergheimat. Bis dahin standen die Tiere im Anbindestall. Im Sommer sind die Kühe auf der Weide und auf der Alp. Im Winter verbringen die Tiere die Zeit im Freilaufstall. Dort können sie frei umhergehen, die Liegeboxen zum Schlafen und Wiederkäuen nutzen und ihre sozialen Kontakte ausleben. Gefüttert werden sie weiterhin morgens und abends im alten Stall.

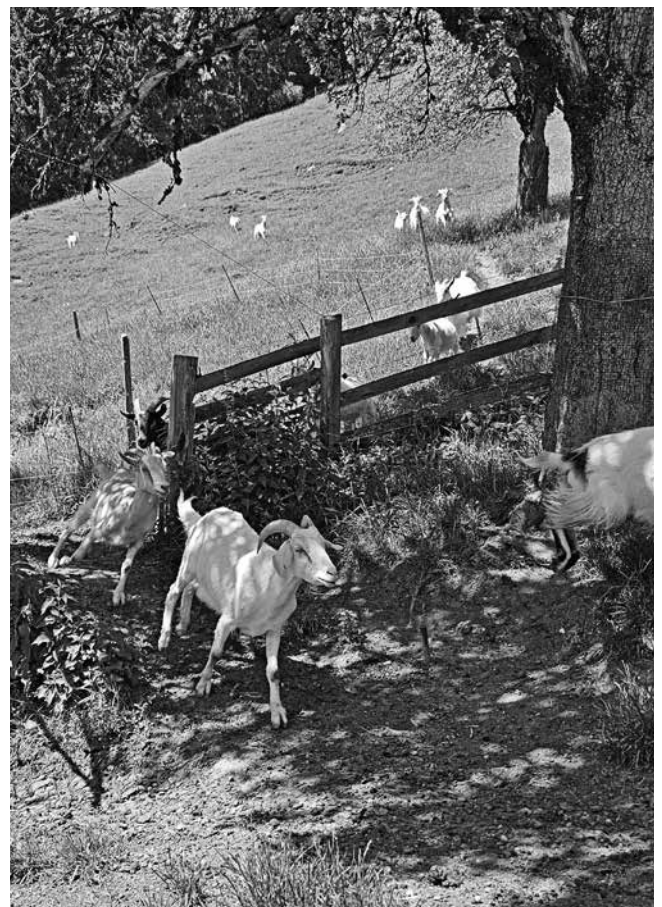
Die Jäter

Eine besondere Rolle auf dem Betrieb spielen die zwanzig Kaschmirziegen. Irene nennt sie ihre «Jäter». Die Tiere übernehmen Arbeiten, die andernorts Maschinen erledigen. Brombeeren, Jungwuchs von Buchen und andere Gehölze werden gefressen und so bleiben die Weiden offen und die Verbuschung wird eingedämmt.

Gleichzeitig sieht Irene im Zusammenspiel von Geissen und Rindern einen gesundheitlichen Vorteil. Durch den Wechsel der Tierarten bei der Beweidung habe sie die Parasitenbelastung deutlich reduzieren können. Die Wurmproblematik ihrer Ziegenherde habe sie heute gut im Griff. Entscheidend seien genügend Fläche, ein durchdachtes Weidemanagement und die genaue Beobachtung der Tiere.

Im Dialog mit den Tieren

Ein ungewöhnlicher, aber für Irene Schumacher zentraler Bestandteil ihrer Arbeit ist die Tierkommunikation. Die Demeter-Landwirtin beschäftigt sich seit rund zwanzig Jahren mit alternativen Heilmethoden und hat sich unter anderem zum Coach für Selbstheilungskräfte und Tierkommunikation weitergebildet. Wenn ein Tier krank ist oder ein auffälliges Verhalten



zeigt, versucht sie auf einer geistigen Ebene Kontakt aufzunehmen. «Ich frage das Tier, was es braucht», sagt sie. Dabei kombiniert sie Tierkommunikation häufig mit Homöopathie, Kräuterheilkunde oder anderen naturheilkundlichen Ansätzen. «Doch manchmal braucht es einfach den Tierarzt und das ist auch ok.»

Jeweils vor dem Schlachten sucht Irene auf geistiger Ebene den Kontakt zu ihren Tieren. «Die Tiere sind sich bewusst, was abgeht. Wir müssen nicht meinen, die verstehen das nicht», sagt sie. Mit positiven Affirmationen sowie Bachblüten-Notfalltropfen versucht sie, Stress und Angst zu reduzieren. Für Irene Schumacher ist Tierkommunikation kein Widerspruch zu einer professionellen Tierhaltung, sondern Teil eines ganzheitlichen Verständnisses von Tierwohl und einem respektvollen Umgang mit den Tieren.

Die Kraft der Pflanzen

Die Verbindung von Landwirtschaft und Naturheilkunde zieht sich durch den gesamten Betrieb. Auf dem Zihlhof wachsen zahlreiche Heil- und Gewürzkräuter. Irene bewirtschaftet zwei Kräutergärten sowie einen Gemüsegarten. Aus Goldmelisse entstehen Sirup und Teemischungen, aus Thymian oder Ringelblumen Salben. Ein grosses Baldrianfeld liefert die Wurzeln für Tinkturen. Viele Pflanzen verarbeitet Irene selbst weiter. Spitzwegerich-Tinkturen kommen beispielsweise bei Insektenstichen zum Einsatz. Gegen Fliegen, Mücken und Bremsen verwendet sie Essigwasser und sprüht damit die Tiere ein. Für sie gehört dieses Wissen genauso zur Landwirtschaft wie Futterbau oder Tierhaltung.



Bodenständig bleiben

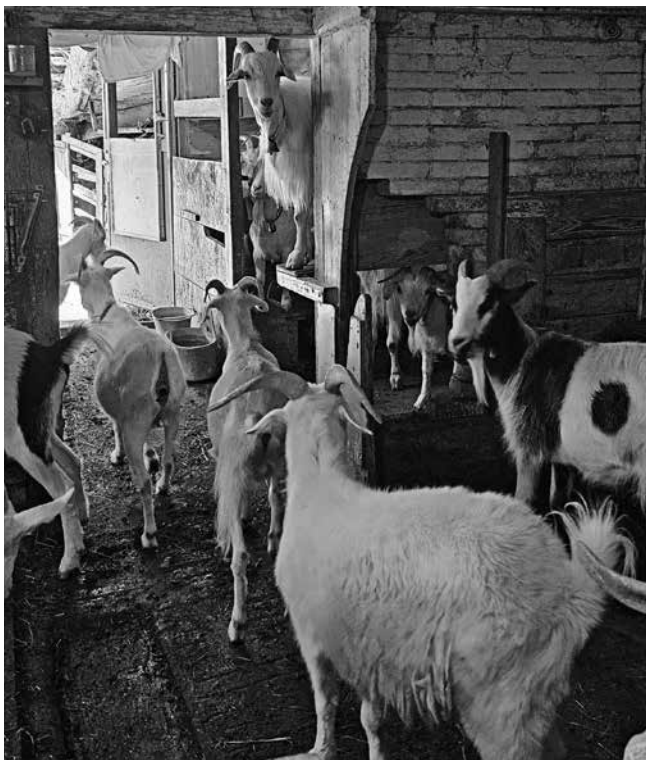
Wer Irene Schumacher zuhört, könnte versucht sein, ihre Arbeit vorschnell in die esoterische Ecke einzuordnen. «Alternative Heilmethoden müssten bodenständig bleiben», sagt sie. Entscheidend sei nicht, was irgendwo geschrieben stehe, sondern was sich im Alltag bewähre. «Am besten ist es, die Sachen selber umzusetzen und zu sehen, dass es funktioniert.» Viele Methoden habe sie zunächst an sich selbst angewandt. Sie ist überzeugt, dass sich emotionale Belastungen oft körperlich zeigen und dass Gedanken einen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden haben.

Mit Augenmass

Auch wirtschaftlich verfolgt Jrene einen pragmatischen Ansatz. «In Maschinen kann man unglaublich viel Geld verlochen.» Deshalb besitzt sie nur jene Maschinen, die sie für die Bewirtschaftung ihrer steilen Flächen wirklich selbst braucht. Für gewisse Arbeiten zieht sie Lohnunternehmer bei.

Im Stall setzt sie teilweise auf Laubstroh statt auf zugekaufte Einstreu. Das Laub sammelt sie von den hofeigenen Bäumen auf den Weiden.

Für die Zukunft kann sie sich vorstellen, wieder mit einem Arbeitstier zu arbeiten. Ein Maultier könnte Material für Zaunarbeiten transportieren oder bei Arbeiten im steilen Gelände helfen. Früher erfüllte ein Haflinger ähnliche Aufgaben.



Alle Bilder: schwip

Nicht allein, aber eigenständig

Zum Zihlhof gehört auch ein kleines Bed and Breakfast. Gäste übernachten in einem Zimmer mit bis zu fünf Schlafplätzen und frühstücken gemeinsam mit Jrene am Küchentisch. Im gleichen Haus wohnen ihre Eltern in einer separaten Wohnung. Nebst der Arbeit auf dem eigenen Betrieb engagiert sich Jrene in der Kinderbetreuung des Roten Kreuzes. Familien in schwierigen Situationen zu unterstützen, ist für sie ebenso sinnstiftend wie die Arbeit mit Tieren.

*«Alternative Heilmethoden
ausprobieren und beobachten,
was funktioniert.»*

Jrene Schumacher, Betriebsleiterin

Ein anderes Bild

Der Zihlhof zeigt, wie vielfältig die heutige Landwirtschaft sein kann. Jrene Schumacher ist Landwirtin, Betriebsleiterin, Direktvermarkterin, Kräuterfachfrau und Gastgeberin. Sie führt einen Bergbetrieb mit ihren eigenen Überzeugungen. Gerade darin liegt die Besonderheit ihres Betriebs. Ihr Beispiel erinnert daran, dass Frauen in der Landwirtschaft stark anpacken, Entscheidungen treffen, Betriebsstrategien entwickeln und unternehmerische Verantwortung tragen. Auf dem Zihlhof geschieht dies alles auf leise Weise.

Frauen tragen Verantwortung auf den Höfen

Im UNO-Jahr der Landwirtinnen, zeigen Gespräche mit Bäuerinnen, die in der Landwirtschaft tätig sind, dass Frauen in der Landwirtschaft längst weit mehr sind als helfende Hände im Hintergrund. Ihre Rolle als Unternehmerin wird gesellschaftlich allerdings kaum anerkannt.

Julia Meier Maggini, Regionalbetreuerin Graubünden und Petra Schwinghammer, Redaktorin

Wer mit Landwirtinnen spricht, hört viel von Tieren, Böden, Familien und Verantwortung. Weniger oft ist von Arbeitszeiten die Rede. Vielleicht, weil sich Vieles auf einem Hof nicht klar in Arbeit und Freizeit aufteilen lässt. Vielleicht auch, weil zahlreiche Aufgaben so selbstverständlich geworden sind, dass sie kaum mehr als Leistung wahrgenommen werden. Frauen tragen auf vielen Höfen die Verantwortung für Betrieb, Familie und Organisation.

Was auf dem Hof oft selbstverständlich scheint

Eine 31-jährige Landwirtin aus der Surselva GR bewirtschaftet mit ihrer Familie einen 20-Hektaren-Betrieb mit Mutterkühen, Milchschaafen, Ziegen, Schweinen und einem grossen Garten. Wenn sie über Belastungen spricht, beginnt sie nicht bei Stall- oder Feldarbeit. «Ein Aspekt, welcher bestimmt auch immer wieder für Reibung sorgt, weil ich überlastet bin, ist der Zuhause-Teil. Kinder, Garten, Kochen, Haushalt, Direktvermarktung, Büro... Da kommt es schon vor, dass ich in eine Unzufriedenheit gerate, mich unverstanden und hingengelassen fühle, weil die Rollenverteilung bei uns meist sehr traditionell ist. Ich kann viel tragen, aber ab und zu ist es auch ein Er-tragen im Spagat zwischen all diesen Rollen, welche ich scheinbar abzudecken habe.»

Ähnliche Erfahrungen macht eine 29-jährige Landwirtin aus Bolligen BE mit Mutterkühen, Pferden und Ackerbau. Sie beschäftigt die Frage, welche Tätigkeiten überhaupt als Arbeit gelten. «Gartenarbeit wird oft als normal, beiläufig betrachtet, während Heuernte oder Stallarbeit als richtige Arbeit gesehen wird. Oft werden Aufgaben wie «Zmorge vorbereiten für Lernende» automatisch der weiblichen Person zugeteilt, ohne dass es explizit besprochen wird.»

Die Aussagen unterscheiden sich im Detail, berühren aber denselben Punkt: Vieles, was einen Hof zusammenhält, geschieht im Hintergrund.

Arbeit im Schatten des Mannes

Wie unterschiedlich Sichtbarkeit verteilt sein kann, beschreibt eine 45-jährige Landwirtin aus Palézieux VD, die einen Betrieb mit Milchziegen und Gemüsebau

mitführt. «Chez nous, l'homme a tendance à vouloir effectuer spontanément les tâches «visibles»: travaux lourds, livraisons, publicité, communication. Pendant que moi, je fais les tâches «de l'ombre»: comptabilité, fiches de salaire, paiements...» Während ihr Partner die sichtbaren Arbeiten wie Lieferungen oder Kommunikation übernimmt, erledigt sie die Arbeiten im Hintergrund: Buchhaltung, Lohnabrechnungen und Zahlungen.

Noch stärker beschäftigt sie die gesellschaftliche Wahrnehmung: «Dans la société en général, j'ai le sentiment que mon travail est très peu reconnu.» Sie erzählt, dass man sie frage, wo sie sei, wenn sie nicht am Marktstand anzutreffen sei – obwohl sie gleichzeitig Tiere betreut und Käse produziert. Wie viel Zeit und Verantwortung dahinterstecken, werde oft unterschätzt.

Wenn Kompetenz erklärt werden muss

Dass Frauen ihre Rolle noch immer erklären müssen, zieht sich durch mehrere Gespräche. Eine 34-jährige Betriebsleiterin aus dem Thurgau TG führt einen Betrieb mit Mutterkühen und Ackerbau. Im eigenen Umfeld erlebt sie Akzeptanz. Schwieriger wird es ausserhalb des gewohnten Wirkungskreises. «Vor allem in der Wahrnehmung von aussen. Beispielsweise die Rückversicherung eines Vertreters, dass ich den Betrieb «tatsächlich» alleine leite und Maschinen selbst bediene.» An Fachanlässen spüre sie häufig, dass sie sich zuerst beweisen müsse. «Ich fühle mich oft nicht ganz ernst genommen, sobald ich meinen üblichen Wirkungskreis verlasse. An diesen Anlässen merke ich dann, wie viele Männer da sind, und dass ich mich erstmal erklären muss.»

Eine ähnliche Erfahrung schildert eine 35-jährige Landwirtin aus dem Tessin TI. Vor Kurzem hat sie einen Kleinbetrieb mit Milchziegen gepachtet. «Kürzlich war ich im Spital. Wurde immer wieder gefragt, was ich von Beruf bin. Ich habe dann «contadina» gesagt, Bäuerin beziehungsweise Landwirtin. Und dann gehen alle davon aus, dass ich Mitarbeiterin bin. Ich musste dann erklären, dass ich selbstständig bin und verantwortlich für den Betrieb.» Ihre Schilderung geht über die Frage der Anerkennung hinaus. Sie ringt



Bild: zVg

um eine Sprache für ihre Arbeit. «Ich muss mir also noch was ausdenken, wie ich mein Tun, meine Rolle selber gut formulieren kann, dass die Menschen verstehen, was ich mache.»

Rollenbilder hinterfragen

Veränderungen zeigen sich langsam in Ausbildung und Hofalltag. Besonders jüngere Frauen hinterfragen Rollenbilder selbstbewusst. Die Landwirtin aus dem Tessin erinnert sich an ihre Ausbildung: «Wie kann ein Lehrer im Mechanisierungsunterricht sagen, man soll sich gut überlegen, ob man wirklich zuerst einen neuen Traktor kaufen müsse oder ob es nicht gescheiter wäre, «der Frau zuerst eine neue Küche zu finanzieren»?» Die Antwort der Frauen in ihrer Klasse fiel pragmatisch aus: «Wir haben das Ruder dann so umgedreht, dass wir Frauen immer die sind, die mit den grössten Traktoren fahren, pflügen, düngen dürfen. So war dann klar, dass wir Frauen immer zuerst auf die Maschinen wollen. Punkt.» Diese Beobachtungen zeigen: Vieles hat sich verändert, manches hält sich hartnäckig.

Das trägt durch den Alltag

Trotz aller Herausforderungen sprechen die Frauen bemerkenswert oft von Sinn. Die Landwirtin aus dem Tessin beschreibt ihn nicht als grosses Ideal, sondern als etwas Konkretes: «Den Sinn spüre ich oft. Sei es kurzfristig, wenn ich den Tieren das Futter bringe, den Stall wieder schön herrichte. Da sehe ich das Resultat meines Tuns unmittelbar. Es gibt auch jenen Sinn, der sich wenige Wochen oder Monate später offenbart: wenn ich die Kartoffeln in die Erde lege, die Reben schneide, den Mist ausbringe.»

Eine 62-jährige Landwirtin aus dem Misox GR mit Milchschaafhaltung und grosser Selbstversorgung blickt noch weiter. «Gemeinschaftliche, über die Generationen hinweg, kleinräumige Landwirtschaft bietet nur Chancen.» Für sie gehören Landwirtschaft, Gemeinschaft und Fürsorge untrennbar zusammen.

Rollenbilder Schritt für Schritt verändern

Diese Frauen liefern nicht nur Problembeschreibungen. Viele benennen konkrete Wege nach vorne. Die Landwirtin aus der Surselva betont die Bedeutung von Kommunikation und Neuverhandlungen im Alltag. Die Landwirtin aus Bolligen ist überzeugt, dass sich Rollenbilder verändern lassen – Schritt für Schritt. «Wenn wir jeden Tag im Kleinen versuchen, etwas dafür zu tun, einfach das, was in unserer Kapazität steht, wird es Stück für Stück ein bisschen ausgeglichener.» Und die Landwirtin aus dem Tessin hat für sich einen eigenen Umgang mit Vorurteilen gefunden: «Ich versuche es zu ignorieren und durch mein Tun ein Zeichen zu setzen, was möglich ist. Ich freue mich lieber über andere Frauen, die das auch so machen, anstatt Energie an alteingesessene Strukturen und Denkweisen zu verschwenden.»

Die Lebenssituationen all dieser Frauen unterscheiden sich. Was sie verbindet, ist die Bereitschaft – ja Selbstverständlichkeit – Verantwortung zu übernehmen. Die eigentliche Frage lautet deshalb nicht, ob Frauen die Landwirtschaftsbetriebe mittragen. Sondern wie sichtbar gemacht werden kann, wieviel sie bereits heute tragen.

Erkenntnisse für den Hofalltag

- Sichtbarkeit beginnt dort, wo Arbeit benannt wird.
- Rollenverteilungen sind nicht naturgegeben, sondern verhandelbar.
- Care-Arbeit, Organisation und Familienarbeit tragen wesentlich zum Erfolg eines Hofes bei.
- Junge Frauen übernehmen Verantwortung selbstverständlich – Strukturen ziehen nicht immer nach.
- Veränderungen entstehen oft im Kleinen, durch Gespräche, gegenseitiges Zutrauen und klare Absprachen.

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 19. Februar 2026

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Weil nur wenige Gesuche zur Behandlung anstanden, fand diese GA-Sitzung online statt. Nach den per Ende Jahr eingetroffenen Amortisationszahlungen stand eine stattliche Summe für neue Darlehen zur Verfügung. Unter der Auflage, dass die Gesamtfinanzierung zustande kommt, erhielt ein Hof im Emmental ein Darlehen sowie einen Beitrag aus dem Hörnerfonds für den Bau eines Laufstalls für die Milchkühe. Ein erstes Gesuch dieses Betriebs war 2023 abgelehnt worden. Hansruedi Roth vom Bergheimat-Vorstand hat seither die Familie und die Planung des Bauprojekts eng begleitet. Es ist ein gutes Beispiel, wie sich ein ursprünglich grosses Bauprojekt zu einer tragbaren, nachhaltigen Lösung entwickelt hat.

Einem zweiten Betrieb im Emmental wurde die Aufstockung des bestehenden Darlehens zugesprochen, damit der Dachstuhl und das Dach des Wohnteils erneuert und dadurch mehr Wohnraum geschaffen werden kann. Das Bauprojekt ist weitgehend mit Eigenmitteln finanziert, abgesehen vom Darlehen der Bergheimat ist keine Drittfinanzierung vorgesehen.

Die erneute Behandlung eines Gesuchs aus der Zentralschweiz überzeugte den Geschäftsausschuss nicht. Der geplante Aufbau einer Imkerei im Vollerwerb erschien den Mitgliedern als zu ehrgeizig und hinsichtlich der Finanzierung als zu unsicher. Das Gesuch wurde deshalb abgelehnt. Es wurde dem Gesuchsteller jedoch signalisiert, dass die Bergheimat offen bleibt für eine erneute Prüfung in zwei Jahren, sobald die Gesamtfinanzierung geklärt ist und die Umsetzung gestartet ist.

Réunion du comité du 19 février 2026

Comme seules quelques demandes devaient être examinées, cette réunion du comité s'est tenue en ligne. Suite aux remboursements d'amortissement reçus en fin d'année, une somme considérable était disponible pour l'octroi de nouveaux prêts. À condition que le financement global soit assuré, une exploitation de l'Emmental a donc obtenu un prêt ainsi qu'une contribution du fonds pour le bétail à cornes pour la construction d'une étable à stabulation libre destinée aux vaches laitières. Une première demande de cette exploitation avait été rejetée en 2023. Depuis lors, Hansruedi Roth, membre du comité de la Bergheimat, a étroitement accompagné la famille et la planification du projet de construction. C'est un bon exemple illustrant comment un projet de construction initialement de grande envergure a évolué vers une solution satisfaisante et durable.

Une deuxième exploitation de l'Emmental s'est vu accorder une augmentation de son prêt existant afin de pouvoir rénover la charpente et la toiture de la partie habitable et ainsi créer davantage d'espace de vie.

Le projet de construction est en grande partie financé par des fonds propres ; hormis le prêt de la Bergheimat, aucun financement par des tiers n'est prévu.

Le réexamen d'une demande émanant de la Suisse centrale n'a pas convaincu le comité. Le projet de création d'une apiculture à temps plein a été jugé trop ambitieux par les membres et trop incertain sur le plan financier. La demande a donc été rejetée. Il a toutefois été signalé au demandeur que la Bergheimat restait ouverte à un nouvel examen dans deux ans, dès que le financement global serait clarifié et que la mise en œuvre aurait commencé.

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 21. Mai 2026

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Die Mai-Sitzung zur Behandlung von Gesuchen fand in Olten statt. Eine Bergheimat-Bauernfamilie aus der Zentralschweiz beantragte die Aufstockung ihres Darlehens, damit sie vom langjährigen Wohnprovisorium in einer Baracke in ein neu gebautes Wohnhaus auf dem Hof ziehen kann. Das Gesuch wurde genehmigt. Anlässlich der Diskussion wies der Kassier darauf hin, dass in Bauprojekte investierte Vorsorgegelder bei der Pensionierung der Betriebsleitung verloren sind, wenn der Betrieb zum Ertragswert übergeben wird. Er bittet die Regionalbetreuenden, diese Tatsache bei Betriebsbesuchen zu thematisieren.

Für einen guten Betriebsstart nach einer schwierigen Pachtübernahme wurde einer Familie im Tessin ein kleineres Darlehen zugesprochen.

Weil ein Betrieb in Graubünden mit einer Aufstockung des bestehenden Darlehens für den Bau einer Remise auf eine Hypothek der Bank verzichten kann und sich der Register-Schuldbrief für die Bergheimat im 1. Rang befindet, stimmte der Geschäftsausschuss dem entsprechenden Gesuch zu.

Ebenfalls in Graubünden erhielt ein Betriebsleiter ein Darlehen für den Kauf des bisher gepachteten Hofes in einem steilen und abgelegenen Gebiet.

Ein Gesuch aus dem Tessin stellte den Geschäftsausschuss vor ein Dilemma. Zwar waren alle Bedingungen der Bergheimat erfüllt, aber es stellten sich etliche Fragen zur Realisierung des geplanten Projekts. Weil zu viele Punkte hinsichtlich der Wiederbelebung eines seit Jahren stillgelegten Kleinstbetriebs unklar waren, entschied sich der Geschäftsausschuss, nicht auf das Gesuch einzutreten.

Ohne Einwände genehmigt wurde zum Abschluss der Sitzung ein Darlehensgesuch von einem Betrieb aus dem Engadin, wo zu einem guten, und durch das landwirtschaftliche Einkommen amortisierbaren Preis bisher gepachtetes Landwirtschaftsland gekauft werden kann.

Réunion du comité du 21 mai 2026

La réunion de mai consacrée à l'examen des demandes s'est tenue à Olten. Une famille d'agriculteurs de la Bergheimat, en Suisse centrale, a demandé une augmentation de son prêt afin de pouvoir quitter la baraque où elle résidait provisoirement depuis de nombreuses années pour emménager dans une maison neuve construite sur la ferme. La demande a été approuvée. Au cours de la discussion, le trésorier a souligné que les fonds de prévoyance investis dans des projets de construction sont perdus au moment du départ à la retraite du chef/de la cheffe de l'exploitation, si la ferme est cédée à sa valeur de rendement. Il a demandé aux responsables régionaux d'aborder ce sujet lors de leurs visites d'exploitations.

Afin de permettre un bon démarrage de l'exploitation après une reprise difficile du bail à ferme, un petit prêt a été accordé à une famille du Tessin.

Comme une exploitation des Grisons peut, grâce à une augmentation du prêt existant destinée à la construction d'une remise, se passer d'une hypothèque bancaire et que la cédule hypothécaire enregis-

trée pour la Bergheimat est de premier rang, le comité a approuvé la demande correspondante.

Toujours dans les Grisons, un exploitant a obtenu un prêt pour l'achat de la ferme qu'il exploitait en fermage jusqu'alors, située dans une région escarpée et isolée.

Une demande émanant du Tessin a placé le comité face à un dilemme. Certes, toutes les conditions de la Bergheimat étaient remplies, mais de nombreuses questions se posaient quant à la réalisation du projet prévu. Comme trop de points restaient flous concernant la relance d'une micro-exploitation désaffectée depuis des années, le comité a décidé de ne pas donner suite à la demande.

À l'issue de la réunion, une demande de prêt émanant d'une exploitation de l'Engadine a été approuvée sans objection : celle-ci permet d'acheter des terres agricoles jusqu'alors exploitées en fermage à un prix avantageux, permettant l'amortissement par le revenu agricole.

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 3. Juli 2026

Pia Ramseier Soulémane

Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Weil der Vorstand wünscht, an der Vorstandssitzung im August nur strategische Themen, aber keine Gesuche zu behandeln, fand während der sommerlichen Sitzungspause eine Online-Sitzung des Geschäftsausschusses statt.

Für den dringend nötigen Bau einer neuen Quellfassung zum Sicherstellen der Wasserversorgung erhielt ein Hof im Jura ein kleineres Darlehen. So ist sichergestellt, dass die Bauarbeiten bereits diesen Sommer erfolgen können.

Einem weiteren Hof im Jura wurde ein Darlehen für das Instandstellen der anspruchsvollen Zufahrtsstrasse gewährt. Damit der kürzlich ausserfamiliär übernommene Betrieb renoviert werden kann, muss zuerst die ausgewaschene und mit vielen Schlaglöchern durchsetzte Strasse instand gestellt werden.

Einem Betrieb aus Graubünden wurde die Stundung der diesjährigen Amortisationsrate gewährt. Zuletzt wurden drei Beschlüsse zur Absicherung von verschiedenen Darlehen gefällt.

Réunion du comité du 3.7.2026

Le comité directeur souhaitant n'aborder que des questions stratégiques, et non des demandes, lors de sa réunion du mois d'août, une réunion en ligne du comité s'est tenue pendant la pause estivale.

Une exploitation agricole du Jura a obtenu un prêt d'un montant modeste pour la construction urgente d'un nouveau captage de source visant à garantir l'approvisionnement en eau. Cela permet de s'assurer que les travaux de construction pourront avoir lieu dès cet été.

Un autre prêt a été accordé à un jeune couple du Jura pour la remise en état de la route d'accès de sa ferme. Afin que l'exploitation, récemment achetée par remise extra-familiale, puisse être rénovée, il faut d'abord remettre en état la route emportée par les eaux et criblée de nids-de-poule.

Un report du paiement de la tranche d'amortissement de cette année a été accordé à une exploitation des Grisons. Enfin, trois décisions ont été prises concernant la garantie de différents prêts.



Bild: Pixabay/Eliselgm

Jährlichen Mitgliederbrief künftig per E-Mail erhalten

Die Bergheimat verschickt jedes Jahr einen Brief an ihre Mitglieder, mit der Bitte, den Mitgliederbeitrag zu überweisen. Gerne bieten wir Ihnen künftig die Möglichkeit an, diesen Brief per E-Mail zu erhalten. Bitte melden Sie sich auf der Geschäftsstelle, wenn wir Sie ab dem nächsten Jahr per E-Mail anschreiben sollen. Ohne Ihre Mitteilung versenden wir den Mitgliederbrief wie bisher mit der Post.

Qui aimerait recevoir la lettre aux membres annuelle désormais par courriel?

Chaque année, la Bergheimat envoie une lettre à ses adhérent-e-s pour leur demander de régler leur cotisation. Nous serons ravis de vous proposer à l'avenir de recevoir cette lettre par e-mail. Veuillez contacter le secrétariat si vous souhaitez que nous vous écrivions par e-mail à partir de l'année prochaine. En l'absence de notification de votre part, nous continuerons à envoyer la lettre aux membres par la poste, comme jusqu'à présent.

Chi desidera in futuro ricevere la lettera annuale ai soci via e-mail?

La Bergheimat invia ogni anno una lettera ai propri soci, invitandoli a versare la quota annuale. Saremo lieti di offrirvi in futuro la possibilità di ricevere questa lettera via e-mail. Vi preghiamo di comunicare alla segreteria il vostro indirizzo e-mail qualora, dal prossimo anno, foste d'accordo di ricevere la lettera per posta elettronica. In assenza di una vostra comunicazione, continuerete a ricevere la nostra lettera ai soci in formato cartaceo.

Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk»

Am 29. November 2026 wird über die Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» abgestimmt. Aus landwirtschaftlicher Sicht und für das Tierwohl empfiehlt sich ein Ja.

Sarina Gerber, Policy Officer
Vier Pfoten – Stiftung für Tierschutz

Lautes Feuerwerk hat Folgen. Tiere geraten in Panik, Menschen leiden unter dem Lärm und unsere Natur wird belastet. Deshalb braucht es ein Ja zur Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk».

Die Initiative

Die Forderung der Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» ist einfach: Sie will lautes Feuerwerk nur noch an bewilligten öffentlichen Anlässen erlauben. Private sollen kein lautes Feuerwerk mehr zünden. Leise Feuerwerkskörper wie Vulkane wären weiterhin erlaubt.

Drei Gründe für das Ja

Tiere leiden unter der Lärmbelastung. Die plötzlichen knallenden Geräusche lösen bei Tieren Stress und Panikreaktionen aus und beeinträchtigen ihr Wohlergehen stark. Wildtiere sind dem Lärm schutzlos ausgeliefert und können sich auf ihrer Flucht verletzen. Auch Heim- und sogenannte Nutztiere wie Hunde oder Kühe haben Angst und es kommt immer wieder vor, dass Haustiere in ihrer Angst weglaufen.

Feuerwerk generiert viel Abfall und schadet der Natur. Beim Zünden von Feuerwerkskörpern entstehen pro Jahr etwa 1300 Tonnen Abfall, die zu einem grossen Teil im öffentlichen Raum und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen bleiben. Ausserdem werden durch das Abbrennen von Feuerwerk jährlich mehrere hundert Tonnen Feinstaub freigesetzt. Dies entspricht zwei bis drei Prozent der jährlichen Feinstaubemissionen der Schweiz – ausgelöst von einigen wenigen Stunden der Knallerei

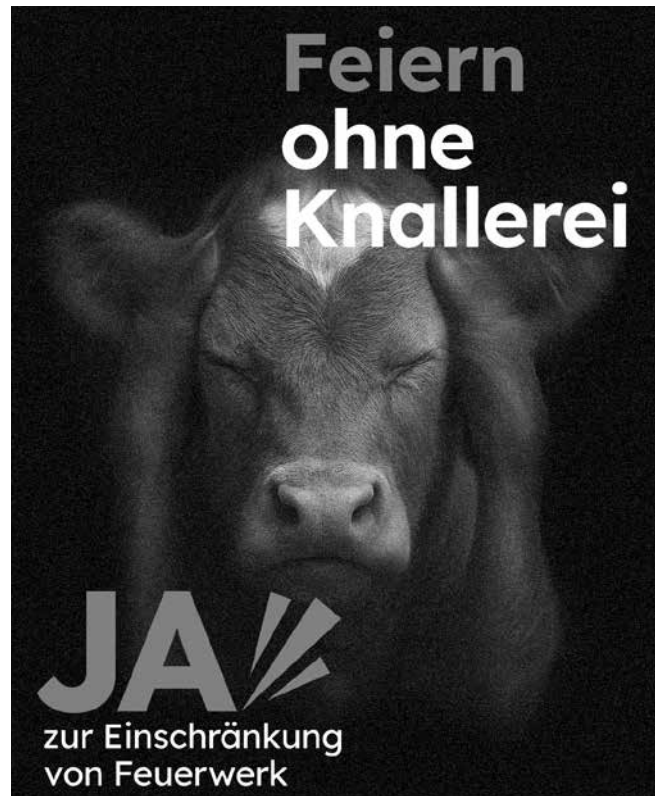


Bild: zVg

Menschen leiden unter dem Lärm und können sich verletzen. Laute Explosionen belasten Menschen: Viele empfinden Feuerwerkslärm als sehr unangenehm, und er kann für ohnehin schon vulnerable Gruppen wie Kinder, ältere Menschen und psychisch belastete Personen traumatische Folgen haben. Ausserdem kommt es immer wieder zu Unfällen und Bränden mit einschneidenden bis fatalen Verletzungen.

Feiern wir mit Respekt gegenüber Menschen, Tieren und der Natur und sagen am 29. November 2026 Ja zur Einschränkung von Feuerwerk.

Wo sind die Insekten geblieben?

Gedanken eines Biobauern über Insekten, Vögel, Ökologie und unser Verhältnis zur Natur.

Rolf Streit

Als ich 1975 die landwirtschaftliche Lehre begann, waren die Heuwiesen voller Heuschrecken, Käfer, Rehkitze und Hasen. Das erste Heu wurde erst geschnitten, wenn die Gräser blühten. Da wir mit dem Handmäher arbeiteten, dauerte die Ernte lange, und viele Wiesen standen bereits gelb und voller Samen. Auch beim zweiten Schnitt mussten die Pflanzen eine gewisse Grösse erreichen, erst beim dritten Mal wurde junges Gras siliert.

Heute wird das meiste Gras früh gemäht und siliert. Das Heu wird bereits beim Rispenschieben geerntet, bis in den Herbst folgen mehrere Schnitte. Entsprechend geben die Kühe mehr Milch. Doch Vogelkenner fragen: Wo sind die Insekten geblieben? Den Vögeln fehlen Nahrung, Graskörner und Blütenbestäuber.

Deshalb wurden Vernetzungsprojekte eingeführt und Direktzahlungen an Biodiversitätsleistungen geknüpft. Magerwiesen, Hecken und Bäume sollen erhalten und vernetzt werden. Doch viele Ökoflächen liegen an Hängen und im Berggebiet. Nur wenige Betriebe integrierten ökologische Elemente auf ihren produktiven Flächen. Trotz zusätzlicher Vorschriften werden kaum noch Zunahmen bei Insekten, Vögeln, Amphibien oder Hasen festgestellt.

Als Hauptursachen gelten der frühe Schnitt und der Einsatz von Mähaufbereitern. Diese quetschen oder schlegeln das frisch gemähte Gras und mit ihm zahlreiche Insekten und Kleintiere. Zwar trocknet das Futter schneller, Arbeit und Energie werden gespart und die Heuernte wird wetterunabhängiger. Doch Imker

beklagen hohe Verluste bei den Bienen. Gleichzeitig möchten viele Bauern wegen grösserer Betriebe und fehlender Arbeitskräfte nicht darauf verzichten. Die Verarmung der Naturvielfalt ist in vollem Gang.

Die Ehrfurcht verloren

Es gibt Bauernbetriebe, denen ihre Umgebung wichtig ist: Blumen, Kräuter, Bäume, Hecken, Bodenlebewesen, Schmetterlinge, Vögel und Wildtiere. Eigentlich sollte jeder Landwirtschaftsbetrieb mit der Natur verbunden sein. Weshalb interessieren sich manche stärker für Dünger, Spritzmittel, Kraftfutter, Maschinen und Marktpreise als für die Natur, in der sie leben und arbeiten?

Auflagen für Natur-, Tier- und Gewässerschutz werden oft als Zwang empfunden. Es scheint wenig Ehrfurcht vor der Natur vorhanden zu sein.

Früher entschuldigten sich Menschen gegenüber einem Baum, den sie fällten, oder einem Tier, das sie schlachteten. Sie fühlten sich als Teil der Natur und vermuteten in Bergen, Bäumen, Tieren und Quellen einen Geist oder eine Gottheit. Indigene Völker versuchen noch heute durch Rituale und Gebete ihre Umgebung zu beeinflussen. Sie begegnen der Natur mit Respekt und Demut.

Warum braucht es Insekten? Weil sie:

- Blütenbestäuber von Gemüse, Obst und Beeren sind. Ohne sie gibt es kaum Früchte und Beeren.
- Futter für Vögel, Amphibien und Igel sind. Genauso wie auch Käfer, Spinnen, Raupen, Heuschrecken zum Nahrungskreislauf beitragen.
- Nützlinge sind für Garten, Obst und Ackerbau.
- Artenvielfalt erhalten und zu einer intakten Umwelt beitragen.



Der moderne Mensch hat diese Ehrfurcht weitgehend verloren. Mit Technik, Medizin, Spritzmitteln und Versicherungen glaubt er, alles im Griff zu haben. Die Natur soll ihm gehorchen – geht aber vielleicht gerade wegen dieser Respektlosigkeit zugrunde.

Insekten und Vögel in Dörfern und Städten

Im Berggebiet findet man noch viele blühende Wiesen mit Insekten und Vögeln. Im Mittelland fehlen sie vielerorts. Könnte man die Natur stärker in Dörfer und Städte zurückholen?

Statt Rasen könnten blühende Wiesen entstehen, statt exotischer Pflanzen einheimische Sträucher mit Beeren gepflanzt werden. Doch nicht alle begrüßen dies. Ein Mann aus einer Vorstadtsiedlung berichtete: «Meine schöne wilde Wiese vor dem Haus ist jetzt zum Schandfleck des Ortes geworden.» Nachbarn stören sich an herumfliegenden Samen, Insekten oder Vogelkot. «Vielleicht sollte ich eine Tafel aufstellen ›Ich bin nicht zu faul zum Mähen, sondern fördere die Insektenvielfalt‹.» Beliebt sind dagegen Trampoline, Wasserbassins, Steingärten und kurz gemähte Rasenflächen.

Naturschutzorganisationen weisen darauf hin, dass ein späterer Schnitt Vorteile bringt: weniger Arbeit, weniger Lärm, geringere Benzinkosten und weniger Wasserverbrauch. Blumen, Kräuter, Käfer, Grashüpfer, Eidechsen und Igel würden davon profitieren. Trotzdem sind Naturgärten selten. Oft fehlt das Verständnis dafür, weshalb eine Wiese bewusst später gemäht wird.

Wie kommt die Natur zurück?

Wie bringt man Menschen dazu, mehr Rücksicht auf die Natur zu nehmen? Man könnte Bauern die Vorteile eines späteren Schnitts erklären: weniger Arbeit, weniger Dieselverbrauch und gesündere Kühe. Ein Tierarzt sagte einmal: «Mit etwas älterem Heu sind die Kühe gesünder und ich müsste weniger im Stall vorbeikommen.» Doch viele reagieren erst, wenn sich ein direkter finanzieller Nutzen ergibt. Schon in Ausbildung und Viehzuchtvereinen gilt oft: Der beste Bauer ist derjenige, dessen Kühe am meisten Milch geben. Die ganzheitlichen Zusammenhänge geraten dabei in den Hintergrund. Vielleicht müsste man den Begriff des erfolgreichen Bauern neu definieren: Wer ohne Kraftfutterzukauf produziert, gesunde alte Kühe hält und Heuschrecken in seinen Wiesen hat, gehört zu den fortschrittlichen Bauern.



Bilder: Rolf Streit

Es gibt leider nur wenige Idealisten. Die meisten Menschen setzen sich erst für die Natur ein, wenn sie einen Vorteil daraus ziehen. Umso wichtiger wäre es, junge Menschen in der landwirtschaftlichen Ausbildung für den Wert einer naturnahen Bewirtschaftung zu begeistern. Denn Lebensmittel nachhaltig und naturverträglich zu produzieren ist möglich.

Das sollte beim Mähen beachtet werden:

- Morgens früh oder abends mähen, wenn weniger Insekten herumfliegen.
- Einzelne Mähstreifen als Rückzugsort stehen lassen.
- Mähauflbereiter nur einsetzen, wenn das Wetter es erfordert.
- Statt mit dem Kreiselmäher schneiden, das Busatis-Mähwerk oder den Fingerbalken einsetzen.
- Nicht alle Wiesen auf einmal schneiden. Damit man den Insekten die Lebens- und Nahrungsgrundlage nicht komplett entzieht.
- Hecken und Waldränder mit Büschen anlegen. Ökoinseln in Kulturlächen schaffen.
- Nistmöglichkeiten für Bienen und andere Insekten sowie für Kleinlebewesen erstellen: altes Holz, Asthaufen, Insektenhotel.

Mein erstes Hoftreffen mit Einblick in den bäuerlichen Alltag

Bericht vom Hoftreffen im Berner Oberland bei Jrene Schumacher auf dem Zihlhof in Därstetten im Simmental vom Samstag, 13. Juni 2026.

Martin Dormann, Mitglied und ehemaliger Psychotherapeut aus Basel

Mit den noch leise nachklingenden Melodien aus der Handorgel der Hausherrin im Ohr und mit vielen nachdenklich stimmenden Äusserungen der Teilnehmenden in meinem Kopf und Gemüt, bin ich von meinem ersten Hoftreffen der Schweizer Bergheimat, das bei Jrene Schumacher in Därstetten im Simmental stattfand, nach Hause gefahren. Natürlich auch mit einem wohlgenährten Bauch sowie einem mit Hofprodukten gefüllten Rucksack.

Was den heimkehrenden Städter aber am meisten erfüllt, ist ein riesengrosser Respekt vor dem Alltag, vor dem enormen Arbeitseinsatz, der auf einem Bergbauernhof geleistet wird, und vor dem Durchhaltewillen, der hier gefordert ist. Zuerst war ich in der Runde der «Eingeweihten» etwas fremd. Dank gegenseitiger Neugier war das Eis nach kurzem Beschnuppern schnell geschmolzen, und eine angeregte, auf viel eigener Erfahrung beruhende Gesprächsrunde über die Erhaltung von Kleinbetrieben im Haupt- oder Nebenerwerb kam in Gang.

Das grosse Engagement, das dieser 24-Stunden-Beruf erfordert – eine anspruchsvolle, eigentlich einfühlsame und pflegerische Einstellung zur Natur – wurde dabei nicht einmal thematisiert. Das wird in diesem Kreis einfach vorausgesetzt. «Es gibt nichts darüber zu diskutieren».

Vielleicht aus der gleichen Selbstverständlichkeit heraus, kam auch das im Vereinsblatt angedachte Thema «von Frauen geführte Landwirtschaftsbetriebe» kaum zur Sprache, obwohl es mit Händen zu greifen präsent war: zum einen dadurch, dass ausser Jrene und ihrer Tochter, nur eine einzige weitere Landwirtin in der Männerrunde sass. Zum andern weil das eindrückliche Beispiel, von dem Jrene konkret berichtete, einfach viel stumme Bewunderung (vielleicht auch etwas Beschämung bei uns Männern) auslöste. Sie erzählte nämlich von sich selbst und ihrer eigenen Situation: Die ganze Verantwortung für den Hof lastet auf den Schultern der einen Landwirtin und Bäuerin: der Ausbau und Investitionsbedarf für die Maschinen, Anlagen und übrige technische Infrastruktur, für die Tiere und ihr Futter, die Produktion und Vermarktung



Bild: schwip

von Fleisch, Gemüse, Obst, Säften, Kräutern und Holz und schliesslich auch noch für den ganzen Haushalt und das Grossziehen von drei Kindern. Zusätzliches Einkommen generiert Jrene aus ihrem Nebenberuf als Familienhelferin beim Roten Kreuz im Tal. Nochmals eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe.

All dies ist nur mit viel frischem Mut zu meistern. Vielleicht sind die Zuversicht, die freudig anpackende Art von Jrene und – nicht zu unterschätzen – die Musik, Geselligkeit und gute Verankerung in der Region die wichtigste Ressource für dieses anstrengende, aber erfüllte Leben. «Es kommt auch viel zurück,» sagt Jrene, und «ich nehme mir auch bewusst Zeit für mich selbst, um nicht in einem Burnout zu landen.» Freude über das Wiedersehen, Zufriedenheit, Humor und eine gewisse Feierlaune scheinen mir auch im ganzen hier versammelten Verein zu herrschen.

Viel Freude macht gewiss die Arbeit mit den Tieren: von weit her kommt die grosse Schar von Geissen daher galoppiert, als sich die Fütterung mit entsprechenden Geräuschen ankündigt. Geissen sind offenbar sehr hellhörig. Mit lustigem Gepolter treffen sie im Stall ein – um gleich wieder zurückzuweichen. Denn mit den vielen fremden Besucher:innen haben sie nicht gerechnet. Nur einige Vorwitzige wagen sich vor. Die meisten verstecken sich in den Verschlägen und äugen neugierig hervor, ganz ähnlich wie kleine Kinder – einfach köstlich. Mir wird ganz warm ums Herz. Ich kann mir nun vorstellen, dass man diesen anstrengenden und «unaufhörlichen» Beruf sehr gern bekommen kann. Jrene hat uns nicht nur vortrefflich informiert, unterhalten und bewirtet. Am Schluss fuhr sie einige von uns auch noch mit dem Auto zum Bahnhof ins Tal hinunter.

Der Hof als Lebensaufgabe – vom Hoftreffen im Glarnerland

Rolf Streit, Regionalbetreuer Ostschweiz

Es regnet an diesem Sonntag im Juli, es regnet. Ist das nicht schön? Haben wir in dieser Trockenperiode nicht darauf gewartet? Aber jetzt, jetzt wollen wir doch ein Hoftreffen im Trockenen. Also wohin mit dem Grill? Draussen oder unter Dach? Kantonsbestimmt ist der Kohlegrill wegen Brandgefahr verboten. Doch ein Bauer bringt einen Gasgrill und Bänke dazu. Alles schön unter Dach, im neuen, noch nicht fertigen Anbau des Stalls von Betriebsleiterin Salome Siegenthaler-Lüthi. Sind die Bergheimat Wegweiser montiert, ist für Parkplätze gesorgt? Aber Salome hat noch andere Sorgen, die Salate herstellen, die Getränke bereitstellen, die Ansprache im Kopf vorbereiten.

Die Besucher:innen, manche von weit her, sammeln sich beim Stallgebäude. Ein junges Fohlen und seine Pferdemutter sind der Anziehungspunkt. So herzig, man kann gar nicht anders, als das Kleine zu streicheln. Und über das Wetter wird geredet, über das grüne Gras hier im Tal, trockener Boden, aber grünes Gras, nicht gelb wie an manchen anderen Orten. Die hohen Berge sind Schattenspender und versorgen das Tal mit Wasser.

Landwirtin Salome erzählt von ihren Pferden, den kleinen Dexter Kühen, den Strahlenziegen, den Hühnern und den neuen Schafen. Von ihrer gepachteten Alp und ihrem «Lieblings-Heublätz» auf 2000 Meter im nahegelegenen Mühlebachthal und vom Wolf, der Unruhe bringt und viel Mehrarbeit für den Hof.

Angefangen hat Salome einst mit Alperlebnissen, dann kaufte sie ein kleines «Heimet», das sich bis heute vergrössert. Zum Jahr der Landwirtinnen findet sie es schade, dass sie den Hof heute alleine bewirtschaftet. Ihr ehemaliger Partner André hat sie wegen eines

Burnouts verlassen. Er unterstützt sie noch sporadisch. Sie ist froh, dass sie immer wieder Helfer und Helferinnen findet. Damit ist sie nicht allein, es waren auch zwei Bäuerinnen und drei Bauern anwesend, die einen Betrieb alleine führen oder geführt hatten.

Die Arbeit ist viel, doch der Verdienst gering. Warum bleibt man trotzdem dabei? In einem Gespräch äusserte sich Salome folgendermassen: «Der Hof ist eine Lebensaufgabe. Kein Chef über mir, die Arbeiten kann ich sinnvoll selber bestimmen. Die Tiere sind für mich wie Familienmitglieder. Eigentlich nehme ich nur den Zuerwerb als Kindergärtnerin als Arbeit wahr.»

Der Regen hört auf, es ist nicht zu kühl und nicht zu heiss, perfektes Wetter. Wenn ich um mich schaue, sehe ich nur noch Hänge. Hänge, nichts als steile Heuwiesen. Hinter dem Haus ein grosser Wasserfall, unter und neben dem Haus eine riesige Lawinenverbauung, die das Dorf darunter schützt. André erklärt uns viel dazu.

Das Hoftreffen war wunderbar! Eine bunte Gruppe von 22 Interessierten hat an diesem Tag zusammengefunden. Man schätzte den Austausch untereinander. Im Hintergrund spielte Susi ihre «Handörgeli-Musik».

Wir danken für das Essen und die Betriebsbesichtigung. Der Hof ist idyllisch und romantisch, aber die Arbeit dahinter ist unermesslich!

Auf der Heimreise entdecken wir, dass der bisherige Dorfladen in Engi geschlossen hat. Das Dorf ist am Sterben, es verliert seine Identität. Da braucht es solche Höfe, welche die Traditionen erhalten und das Bauern nicht als Pflicht, sondern als Erfüllung empfinden.

Bild: Rolf Streit



Einladung zum Hoftreffen in Graubünden am 10. Oktober 2026

Am Samstag 10. Oktober 2026 auf dem Biohof Hilarien in Chur. Wir treffen uns direkt zum Betriebs-Spaziergang und besuchen unsere Churer Sportschafe und die Schottinnen auf den Weiden.

Treffpunkt: spätestens 10:00 Uhr Bahnhof Chur Postautodeck

(das Postauto fährt um 10:04 Richtung Tschierschen)

Kleidung: wetterfest mit geländegängigen Schuhen

Anreise per Auto: im Bahnhof Chur hat es eine Tiefgarage

Wer lieber direkt auf den Hof kommt – wir sind um etwa 11:30 Uhr vom Spaziergang zurück auf dem Biohof Hilarien an der Malixerstrasse 81, 7000 Chur

Wegbeschreibung zum Biohof Hilarien vom Bahnhof Chur aus:

Per Postauto (ca. 20 Min.) zum Araschger Rank (Postauto Richtung Lenzerheide oder Tschierschen) und dann runter zum Hof laufen.

Zu Fuss (ca. 20 Minuten) durch die Churer Altstadt zum Altersheim Bodmer und weiter ins Parkhaus «Haus zur Wirtschaft». Mit dem Lift in den 7. Stock, rechts abbiegen und die erste Treppe links hoch und weiter hoch bis zum Hof.

Themen:

Landwirtschaft bi da Lüt – kommunizieren und fair transportieren

Landwirtschaft in Frauenhand – eine Geschichte, vier Generationen

Landwirtschaft im Spannungsfeld – zwischen Stuhl, Bank und Strassenbau

Essen:

Für Gerstensuppe, Brot und Nusstorte, Wasser und Kafi ist gesorgt.

Schön, wenn noch etwas von euch dazu kommt.

**Meldet euch gerne an und fragt bei Bedarf direkt auf dem Hof nach,
bei Flavia Brüesch, Tel. 079 337 63 63**

Bild: Flavia Brüesch



Invito all'incontro regionale in Ticino del 18 ottobre 2026

Per festeggiare insieme l'Anno Internazionale delle Donne Agricolttrici, assieme a Tabea Baumgartner ho il piacere di invitarvi al prossimo incontro regionale Bergheimat.

che avrà luogo

DOMENICA 18 ottobre 2026, a partire dalle 10.30

presso l'azienda agricola di Tabea Baumgartner

a San Bartolomeo, Vogorno

Per chi non vi avesse mai partecipato: si tratta di incontri conviviali per favorire gli scambi e conoscerci meglio, sia tra agricoltori che tra agricoltori e non.

Ritrovo a casa di Tabea, via S. Bartolomeo 8, 6632 Vogorno, tra le 10.30 e le 11.30. Durante la giornata visiteremo l'azienda a piedi e divideremo un pasto tutti insieme, sulla piazza della grà o al coperto presso la stalla, a seconda delle condizioni meteo.

Tabea ci preparerà una ricca zuppa calda sul fuoco. Sono ben accetti insalate varie, formaggi, salumi o dessert e buon umore; chi lo desidera, può anche portare uno strumento musicale (trasportabile per un tratto a piedi).

ANNUNCIATEVI p.f. per telefono o mail direttamente a Tabea (079 720 20 41, caura@mail.ch) ENTRO MARTEDÌ 13 OTTOBRE, (nr. persone, adulti, bambini, indicando anche cosa porterete).

Le auto si possono lasciare al parcheggio che si trova lungo la strada cantonale, poco prima della frazione di S. Bartolomeo. Per chi arrivasse con l'autopostale, la fermata è Vogorno, San Bartolomeo.

Sperando di incontrarvi numerosi vi inviamo un caro saluto,

Chiara Solari, responsabile regionale e Tabea Baumgartner, agricoltrice responsabile dell'azienda.

Einladung zum Hoftreffen im Tessin vom 18. Oktober 2026

Um gemeinsam das Internationale Jahr der Frauen in der Landwirtschaft zu feiern, möchte ich euch gerne zusammen mit Landwirtin Tabea Baumgartner zum nächsten Bergheimat Regionaltreffen einladen.

SONNTAG, 18. Oktober 2026, ab 10:30 Uhr

auf dem Landwirtschaftsbetrieb von Tabea Baumgartner

in San Bartolomeo, Vogorno

Für diejenigen, die noch nie an einem solchen Treffen teilgenommen haben: Dies sind gesellige Treffen, um den Austausch zu fördern und sich besser kennenzulernen – sowohl unter Bäuerinnen/Bauern wie auch mit der nichtbäuerlichen Bevölkerung.

Wir treffen uns bei Tabea, via S. Bartolomeo 8, 6632 Vogorno, zwischen 10:30 und 11:30 Uhr. Während des Tages werden wir zu Fuss den Hof besuchen und gemeinsam auf der Piazza della Grà oder drinnen im Stall essen, je nach Wetter. Tabea kocht für uns einen Eintopf am Feuer. Verschiedene Salate, Käse, Fleischwaren oder Desserts sowie gute Laune von euch sind willkommen. Wer möchte, kann gerne ein Musikinstrument mitbringen.

MELDET IHR EUCH BITTE AN, BIS DIENSTAG, DEN 13. OKTOBER, direkt bei Tabea Tel. 079 720 20 41, E-Mail: caura@mail.ch (Anzahl Personen, Erwachsene, Kinder und was ihr mitbringt).

Autos können auf dem Parkplatz entlang der Kantonsstrasse, kurz vor dem Weiler S. Bartolomeo, parkiert werden. Für diejenigen, die mit dem Postauto ankommen, heisst die Haltestelle «Vogorno, San Bartolomeo».

In der Hoffnung, viele von euch zu treffen,

Chiara Solari, Regionalbetreuerin Tessin und Tabea Baumgartner, landwirtschaftliche Betriebsleiterin.

Kritik an Care Farming und Lebenshof-Ideologien

Eingesandt von Christian Scherler, Renan, BE

Rückmeldungen zu den Bergheimat Nachrichten vom Juni 2026 und zum Bericht «Einfach sein».

Der Pseudo-Zirkus vom Lebenshof profiliert sich als Schmier-Komödie ersten Grades. Diese waschechte Scharlatanerie wurde, man höre und staune, von der Schweizer Bergheimat mitgetragen. Der liebe Gott ist wohl gut und gerne für den Rest zuständig. «Care Farming» nennt sich dieser Unfug. Dabei ist Englisch wie schon unzählige Male bis zur Ohnmacht dafür verantwortlich, dass auch dieses von Kreti und Pleti verhätschelte Misskonstrukt mit Approbation aufwarten darf.

«Wir produzieren keine Lebensmittel, wir schaffen Lebensräume», sagt die Betriebsleiterin des Lebenshofs. Lebensräume braucht man nirgendwo zu schaffen, da solche in endlosen Varianten ohne unser Dazutun und bar unseres Segens weltweit und draussen im unendlichen Universum existieren. Diese Tatsache oszilliert offenbar unbehelligt an ihrem Allerwertesten vorbei. Jede Kreatur, Mensch, Fauna und

Flora, selbst mikroskopisch interagierende Organismen des Minerals, besetzen Lebensräume.

Zum Leserbrief «Weniger tierische, mehr pflanzliche Produktion, bitte»: Unbestritten entwickelt ein landesüblicher Biohof wundervolle Strahlkraft, die Wiege eines beispielhaften Lebensraumes ohne Wenn und Aber als Dorn im Sehnerv der militanten voreingenommenen Veganer.

Weiter lese ich unter «Das Jahr der Weiden und Hirten»: Fast die Hälfte der Erdoberfläche besteht aus Weideland, welche gewaltige Mengen an Kohlenstoff speichert und an anderer Stelle: offenbar das Doppelte eines gleich grossen Waldes.

Der Vorstand weist an dieser Stelle auf Ziele und Zweck der Schweizer Bergheimat hin, welche gemäss Statuten und Leitbild wie folgt festgehalten sind:

Statuten

Die Schweizer Bergheimat fördert die Bewirtschaftung von kleinen und mittleren Bauernhöfen im Berggebiet, die biologisch bewirtschaftet werden. Als Standard gelten die Richtlinien von Bio Suisse. Insbesondere unterstützt sie die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, artgerechte Tierhaltung, ökologische und nachhaltige Landschaftspflege, den Getreidebau im Berggebiet, soziale, betreuerische und sozialtherapeutische Aufgaben, alternative Techniken.

Leitbild

Bergheimat-Betriebe werden aus Überzeugung biologisch, vielfältig, artgerecht, nachhaltig, klima- und energieschonend bewirtschaftet. Abgelegene Gebiete sollen weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden. Die Bergregionen bieten den Menschen ein langfristiges und sicheres Zuhause. Das soziale und kulturelle Leben in den Bergdörfern wird gefördert.

Die Bergheimat hilft bei der Lösung von finanziellen Herausforderungen, motiviert Betriebe soziale und betreuerische Aufgaben zu übernehmen, vermittelt Arbeitskräfte, unterstützt beratend und fördert die Weiterbildung. Ziele sind: Erhaltung der Vielfalt in Natur, Landschaft und Betrieb, lebenswerte Berg- und Randregionen, Weiterentwicklung der biologischen Bewirtschaftungsformen, sinnvolle Selbstversorgung, Erzeugung von natur-belassenen Lebensmitteln, Aufbau und Erhaltung von überschaubaren, regionalen Wirtschaftskreisläufen, Hohe Wertschöpfung durch Nahrungsveredelung im Betrieb und in der Region, artgerechte und respektvolle Tierhaltung, Unterstützung und Beratung von Betrieben mit behornten Tieren, Förderung von sozialen und betreuerischen Aufgaben in der Landwirtschaft, Stärkung der Kleinbetriebe, Gegenseitiges Verständnis zwischen der bäuerlichen und nicht bäuerlichen Bevölkerung fördern, klimaschonende Bewirtschaftung.

Briketts abzugeben

Abzugeben zum Abholen in Uettligen BE: 50 Stück Briketts. Bei Interesse melden bei Beatrice Isler.

Kontakt: Tel. 079 761 85 60

Bergschuhe für Damen abzugeben

Ich habe ein paar Raichle-Bergschuhe Grösse 42 in sehr gutem Zustand gratis abzugeben und würde sie zuschicken. **Kontakt:** Tel. 076 462 16 14

Mitbewohner gesucht

In dem kleinen, ruhigen Weiler Valdört, unterhalb von VerdabBio wohne ich nun seit gut einem Jahr und fühle mich wohl. Sehr gerne möchte ich mit ein oder zwei Menschen «Ü65» den vorhandenen Wohn- und Lebensraum teilen und ein einfaches Leben in Gemeinschaft führen. Das modernisierte und zweckmässig eingerichtete Rustico bietet uns ausreichend Raum für ein Leben im eigenen Rhythmus. Direkt am Haus befinden sich zwei Aren terrassiertes Land. Als aktive Landhirten können wir uns mit Gemüse und Obst grossteils selbst versorgen. Zudem gibts einen kleinen Laden oben im Dorf. VerdabBio ist mit dem ÖV gut erschlossen und von Grono aus bestehen direkte Anschlüsse an das regionale Busnetz Richtung Bellinzona. Wer hat Freude an dieser Wohnform und etwas Mut und, auch ganz wichtig, eine stabile körperliche Verfassung?

Dann bitte deine **Mail an:** robert.turzer@bluewin.ch

Si cercano coinquilini

Vivo ormai da più di un anno nella tranquilla frazione di Valdört, a VerdabBio, e mi ci trovo bene. Mi piacerebbe molto condividere lo spazio abitativo e vitale con una o due persone «over 65» e condurre una vita semplice in comunità. Il rustico, ristrutturato e arredato in modo funzionale, offre spazio a sufficienza per vivere secondo i propri ritmi.

Proprio accanto alla casa si trovano 2 are di terreno terrazzato. Lavorando la terra, possiamo provvedere in gran parte al nostro fabbisogno di frutta e verdura. Inoltre, in paese c'è un piccolo negozio. VerdabBio è ben collegata con i mezzi pubblici e da Grono ci sono collegamenti diretti con la rete di autobus regionale in direzione di Bellinzona.

Chi ama questo stile di vita, ha un po' di coraggio e, cosa molto importante, gode di una buona forma fisica?

Allora invia la tua **e-mail a:** robert.turzer@bluewin.ch

Ladewagen zu verkaufen

Ich verkaufe meinen treuen Aebi, weil ich mit dem Heuen aufhöre:

Aebi TP 67, 1990, 5500 Stunden. Mit Brücke und Ladewagen, neue Doppelreifen hinten, MFK 2024. Preis 27'000.– (zu diskutieren). Steht in Susten (VS).

Kontakt: Rosula Blanc Tel. 079 522 77 70

Rätisches Bio-Grauvieh zu verkaufen

Verkaufe aus gesundheitlichen Gründen, ab Mitte Oktober 2026, eine kleine, gemischtaltrige 9-köpfige Mutterkuhherde aus Laufstallhaltung, z.T. ProSpecieRara beitragsberechtigt. Keine Händler! Wäre interessant für Umstellung auf eine extensivere Rasse.

Kontakt: Edi Hess, Rueras GR

Tel. 079 247 88 47, E-Mail: edi-hess@bluewin.ch

Verwalter für Mikrobetrieb im Jura gesucht

Für einen Mikrobetrieb im Kanton Jura wird eine engagierte Person oder vorzugsweise eine Jungfamilie gesucht. Voraussetzung sind eine landwirtschaftliche Ausbildung (EFZ/CFC) sowie Kenntnisse in Management und Social Media. Ziel ist der Aufbau eines agrikulturellen Zentrums mit Projekten in Zusammenarbeit mit PSR und FiBL sowie Aktivitäten im Bereich Biodiversität.

Der Betrieb umfasst 4 ha Landwirtschaftsland, 2 ha Wald, einen grossen Garten und einen Obstgarten mit rund 30 Obstbäumen. Zur Infrastruktur gehören ein modernisiertes Wohnhaus, ein Chalet sowie ein Schopf mit Photovoltaikanlage, Traktor und diverse Geräte. Besichtigungen sind möglich.

Kontakt: fnl@bluewin.ch

Jeune famille recherchée pour une microferme dans le Jura

Recherche une jeune famille avec CFC agricole, compétences en management, réseaux sociaux et notions de permaculture pour développer un projet d'animation agricole axé sur la biodiversité, en collaboration avec le PSR et le FiBL.

La propriété, située dans le canton du Jura, comprend 4 ha de terres agricoles, 2 ha de forêt, un verger, un jardin ainsi que trois bâtiments (maison, chalet et hangar équipé de panneaux photovoltaïques).

Contact: fnl@bluewin.ch

Regionale Bergheimat Hoftreffen 2026
Rencontres régionales aux fermes de Bergheimat 2026
Incontri regionali alle aziende della Bergheimat 2026

Graubünden: 10.10.2026, Biohof Hilarien, Flavia Brüesch, Chur
Ticino: 18.10.2026, Tabea Baumgartner, Vogorno

Fachtagung: Zukunftsfähige Weidewirtschaft

Im UNO-Jahr der Weiden und Hirten 2026 widmet sich diese nationale Fachtagung der Zukunft der Weidewirtschaft in der Schweiz. Fachpersonen aus Landwirtschaft, Forschung, Politik und Praxis diskutieren Herausforderungen, innovative Lösungsansätze sowie die Bedeutung von Weidelandschaften für Ernährung, Biodiversität und Kulturlandschaft.

Freitag, 25. September 2026
World Nature Forum – Naters VS

Einblick & Austausch

Genossenschaftlich leben, gemeinsam ökologisch Land bewirtschaften. Die Bergheimat ist als Gast am Anlass dabei. Informationen:
www.agroecologyworks.ch/de/tage-der-agraroekologie/2026/events

Samstag, 24. Oktober 2026, 14.00 - 17.00 Uhr
im Mauerhoferhaus, Dorfstrasse 16, 3555 Trubschachen.

Einladung zur Ü40-Video-Disco

Es gibt nicht nur Musik aus den Lautsprechern. Es werden auch Filme gezeigt, wie die verschiedenen Bands spielten. Vorwiegend Flower Power, 68er Musik: Beatles, Rolling Stones, Pink Floyd, CCR, Blues, Eric Clapton, Bob Dylan usw. Zum Tanzen oder einfach nur Zuschauen und Staunen.

Wann: **Sonntag 22.11.2026** von 15 bis 17.30 Uhr.

Wo: Farel Haus, Oberer Quai 12, in Biel-Bienne.

Eintritt: Fr. 20.– p. P. nur Barzahlung möglich. Der Erlös geht als Spende an die IG Hornkuh www.hornkuh.ch

Kontakt zum Initiant: Armin Capaul Tel. 032 493 30 25
E-Mail: biorebell@gmail.com

Bitte vormerken: Mitgliederversammlung 2027

Die nächste Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat findet in Matt GL statt am **Samstag, 20. März 2027**.

Bild: Rolf Streit



Impressum

Bergheimat Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion

Petra Schwinghammer
Guggenbühlstr. 36, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle
Pia Ramseier Soulémane
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Redaktionskommission

Roni Vonmoos Schaub, Pia Ramseier
Soulémane, Alexa Jakober, Rolf Streit,
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Gestaltung

Syl Hillier (www.goldmaki.net),
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand

rubmedia AG, Köniz

Kleininserate (max. 500 Zeichen) sind
für Mitglieder kostenlos.

Nächster Redaktionsschluss

1.11.2026
Erscheinungstermin:
16.12.2026

Adressen

Präsident

Roni Vonmoos-Schaub
Obfalken 30, 6030 Ebikon
Tel. 077 453 11 77
praesident@schweizer-bergheimat.ch

Geschäftsstelle

Pia Ramseier Soulémane
Ratzenbergli 170
3087 Niedermuhlern
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier

Bernhard Zigerlig
Via Laghizun 4
7016 Trin-Mulin
Tel. 079 544 80 74
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat

Postfinance
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Webmasterin

Alexa Jakober
Ifängli 2, 6060 Ramersberg
Tel. 079 589 56 00
webmaster@schweizer-bergheimat.ch

Sekretär Knospe-Gruppe

Ueli Künzle
Hinterdorf 10, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20
uelikuenzle@surfeu.ch

Delegierte für Bio Suisse

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08
jonaslichtenberger@bluewin.ch

Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Regionalbetreuung

Regionalbetreuung Graubünden

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05
kurt_utzinger@bluewin.ch

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Ostschweiz

Rolf Streit
Oberdorf 14, 8775 Hätzingen
Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuung Zentralschweiz

Raphael Gross
Unter Rossgat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36
raphael-gross@gmx.ch

Robert Turzer
Valdort 5, 6538 Verdabbio
Tel. 091 827 44 58
robert.turzer@bluewin.ch

Regionalbetreuung Bern

Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81
hansruedi.roth@gmail.com

Stephan Liebold
Dorfstrasse 24, 3506 Grosshöchstetten
Tel. 079 708 92 64
allegro09@posteo.ch

Vertretung Agrarallianz

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Wallis

Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Regionalbetreuung Jura/Romandie

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 079 937 10 04
jonaslichtenberger@bluewin.ch

Elisabeth Tausse
Mühlefeldstrasse 338
4718 Holderbank
Tel. 079 414 25 71

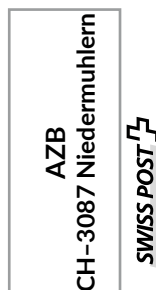
Regionalbetreuung Tessin

Chiara Solari
Tel. 079 724 54 73 WhatsApp se non
raggiungibile / wenn nicht erreichbar
oder E-Mail: proreggiti@sunrise.ch



**Jetzt mit TWINT
spenden!**

 QR-Code mit der
TWINT App scannen
 Betrag und Spende
bestätigen



Darlehen oder Spenden für Bio-Bergbauern und Bergbäuerinnen

Als gemeinnütziger Verein und einzige Organisation in der Schweiz gewährt die Bergheimat zinslose Darlehen ausschliesslich an Bio-Betriebe im Berggebiet für Hofübernahmen, dringend nötige Bauvorhaben oder Investitionen in erneuerbare Energien. Zudem können Bergheimat-Höfe vergünstigte Betriebshilfe oder Beiträge à-fonds-perdu in Anspruch nehmen.

Treuhändisch und gemäss den Statuten entscheidet der Vorstand über die Vergabe der Darlehen an die Höfe. Durch deren regelmässige Amortisationszahlungen fliesst das Geld wieder an die Bergheimat zurück und kann für weitere Darlehen an Höfe verwendet werden.

Gönner:innen können die Laufzeit ihrer Darlehen frei bestimmen und sogar ein Vermächtnis hinterlassen, das über das eigene Leben hinaus wirkt.

Interessiert? Wir beraten Sie gerne.

Nehmen Sie Kontakt auf mit der Geschäftsstelle:

E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Tel. 076 338 27 99

oder füllen Sie untenstehenden Talon aus:

- ☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.
- ☐ Ich betreibe Bio-Landwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.
- ☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Legat.
Bitte kontaktieren Sie mich.
- ☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- ☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name

Strasse

Ort

Telefon / E-Mail

Unterschrift

Geworben durch

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Pia Ramseier Soulémane, Ratzenbergli 170, 3087 Niedermuhlern
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch